

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 13 (2000)
Heft: 1-2

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

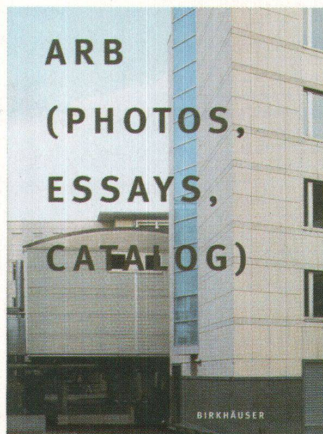
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

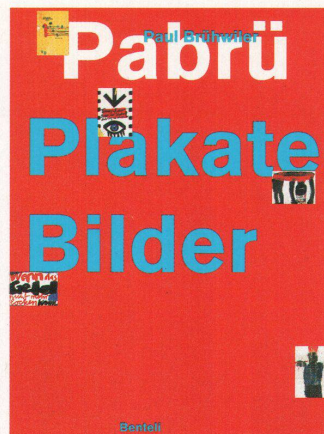
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ARB: Bilder, Essays, Katalog

Wer die Bauten und Projekte des Berner Architekturbüros arb, Arbeitsgruppe für rationelles Bauen, nur bruchstückhaft kennt, hat jetzt Gelegenheit, Versäumtes nachzuholen. Das informative und stimmungsvoll bebilderte Buch liegt als Broschüre vor und unterscheidet sich von den Architekten-Selbstinszenierungs-Büchern. Lore Ditzel beschreibt in ihrem Essay das Ziel der Architektur-Compagnie arb als «langfristige, vielfältige, veränderbare und gänzlich unprätentiöse Nutzbarkeit». Die vier Partner von arb, Kurt Aellen, Franz Biffiger, Thomas Keller und Peter Keller, verbindet das Interesse über die Bedürfnisse des Wohnens nachzudenken. Sie haben das als Hochschullehrer und in Gremien getan. Diese Auseinandersetzung spiegelt sich in ihren Projekten. Die Siedlung «Merzenacker», von 1983 bis 1987 in Zementstein, Glas und Stahl gebaut, «eine Demonstration des Zwischenraums», wie Benedikt Loderer das Aufeinandertreffen der Häuser beschreibt. Die Beispiele zeigen, wie es arb gelingt, individuelle Ansprüche in die Gestaltung des Ganzen einzubetten. cs

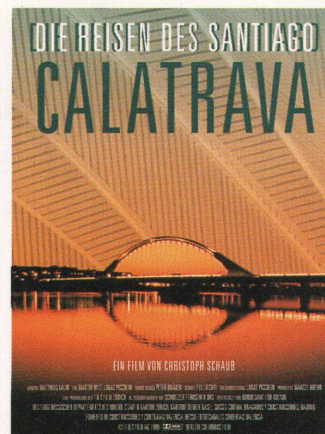
ARB: photos, essays, catalog. In Deutsch und Englisch. Birkhäuser Verlag, Basel 1999, Fr. 48.-.



Bildwelten

1939 bis 1999, das macht sechzig Jahre Paul Brühwiler und mehr als vierzig Jahre Tätigkeit als Designer. Seine Plakatentwürfe, Bilder und Zeichnungen sind nun in einem Buch zusammengefasst. Texte verschiedener Autoren vertiefen Sichtbares. Kurze, persönliche Kommentare Brühwilers würzen die gezeigten Arbeiten und markieren Lebensstationen. Diese führen von Luzern über Paris weiter nach Los Angeles, wo er in den Studios von Saul Bass und Charles und Ray Eames an verschiedenen Filmprojekten mitarbeitete und diese grafisch umsetzte. Später, zusammen mit Rod Dyer, versorgte er die boomende amerikanische Schallplatten-Industrie mit frechen Hüllen. 1973 kehrte Brühwiler in die Schweiz zurück und machte sich mit Plakaten für die Kulturszene einen Namen. Er hat zahlreiche Entwürfe für das Filmpodium, das Kunsthaus und das Museum Rietberg in Zürich realisiert. Die Überlagerung zweier Bildwelten zeichnet viele seiner Plakate aus; sie fallen von weit ins Auge und von nah kann die Betrachterin Entdeckungen machen. cs

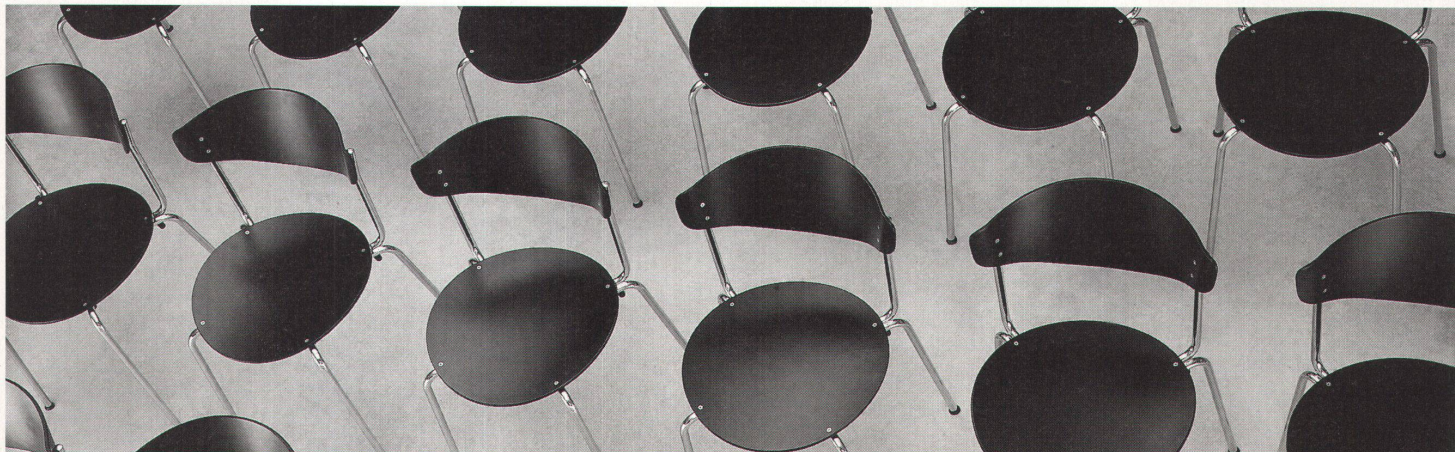
Paul Brühwiler: Pabrü. Plakate, Bilder, Zeichnungen. Benteli Verlag, Wabern-Bern 1999, Fr. 78.-.

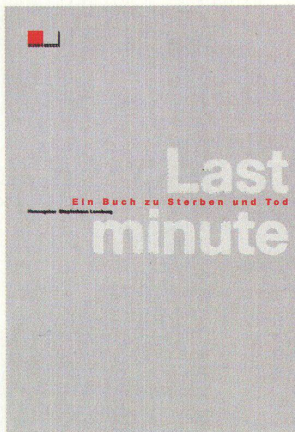


Über die Schwere des Berufs

Der Film heisst «Die Reisen des Santiago Calatrava» und nicht die Architektur des S. C. Drei Büros werden besichtigt in Zürich, Paris und Valencia, daneben ein halbes Dutzend Baustellen. Während er ununterbrochen weiterarbeitet, besuchen die Filmzuschauer ohne ihn seine Bauten. Sie sehen sorgfältig quadrierte Bilder mit Morgenstimmung, Nachtschauer und wuselnden Fussgängern. Dazwischen in Interviewsequenzen den Meister. Wenn er spricht, ist er ruhig, bestimmt und präzise. Der Film hat also zwei Geschwindigkeiten. Calatrava im Gespräch, zeichnend am Tisch sitzend und Beherrschung verströmend, und Calatrava der Gehetzte, dem die Agenda das Reisen aufzwingt. Dazwischen geht die Kamera eigene Wege. Sie sammelt Material, sucht anatomische Analogien, rückt die Bauten zu Bildern zurecht, ohne viel Kamerabewegung, ohne Gefuchtel. Dabei ist die den ganzen Film begleitende Tonspur bemerkenswert. Für einmal ist es keine «tönende Illustration», sondern eine Miterzählung. Es ist ein Film über die Berufsausübung des Santiago Calatrava, der Bericht eines mitbewegten Beobachters. LR

Die Reisen des Santiago Calatrava. Ein Film von Christoph Schaub, Kamera Matthäus Kälin, Ton-design Peter Bräker. Deutsch, 35 mm, Farbe, 77 Minuten. Ab 20. Januar in den Kinos.





Nachlass

Yvonne Griss hat 1989 eine meiner ersten Reportagen in Hochparterre fotografiert: Die Geschichte über Ludwig Walser und den Aebi-Traktor. Sie hat die Traktoren inszeniert wie Formel-1-Maschinen und ihrem Designer ein Bild von suggestiver Kraft gegeben: Walser im weissen Mantel, in der Hand die Spritzpistole, vor sich das rote Modell. Es folgten zahlreiche weitere Reportagen, Sachaufnahmen und Porträts. Einen Teil davon findet man im Buch «Von Dingen und Menschen», das sich die Fotografengruppe Kontrast zum zehnjährigen Jubiläum geschenkt hat, denn Yvonne Griss war da Mitglied. Es ist ein Erinnerungsbuch, denn die Fotografin ist 1996, noch nicht vierzig Jahre alt, an Krebs gestorben. Das Buch ist ein Zeitzeichen. Stück um Stück wird uns vorgeführt, wie da in den Achtziger- und Neunzigerjahren eine Frau ein Medium erforscht und neben nimmermüder formaler Neugier sich um die Vielfalt von Sichtweisen gekümmert hat. Im März wird in der Galerie «Zwischenraum» der Stiftung Fotografie in Zürich eine Auswahl von Yvonne Griss Bildern zu sehen sein. Diese Stiftung hütet auch ihren Nachlass. GA

Christoph Dietlicher et. al (Hrsg.): Von Menschen und Dingen. Yvonne Griss Fotografien. Zürich 1999, Fr. 58.–.

Genauigkeit und Seele

Die Schweiz hat die besten Landkarten der Welt. Dafür hatten der General Dufour und die Landestopografie gesorgt. Wie und warum es dazu kam, das erzählt der Band «Vermessene Landschaften». Es ist eine Technik- und Kulturgeschichte gleichzeitig. Der Hang zur Genauigkeit gebiert die Abstraktion der Darstellung, die wiederum repräsentiert das Vaterland. Die Karte ist ein Seinsbeweis des Bundesstaates. Er wird von der Karte überall gleich erfasst und endlich vereinheitlicht. Und wo schlägt das Herz des Vermessungsingenieurs, der immer auch ein Patriot ist, am höchsten? In den Bergen messend. Hier zeigt er, was er kann und führt vor, was nur wir Schweizer haben. Die Karte ist der Beweis, dass es keine weissen Flecken mehr gibt, weder im Erfassen noch im Gemüt. Die Nordwestbeleuchtung des Reliefs, dieser schweizerischen Spezialität, erhellt auch die Rats- und Gelehrtenstuben. Ein Buch mit vielen Kurzbeiträgen, die einst eine Tagung füllten. Ein Buch, das eine Sehnsucht beschreibt: Die Vereinigung von Genauigkeit und Seele. LR

David Guggerli (Hrsg.): Vermessene Landschaften. Kulturgeschichte und technische Praxis im 19. und 20. Jahrhundert. Chronos Verlag, Zürich 1999, Fr. 48.–.

Last minute

Das Stapferhaus Lenzburg hat für ihre Ausstellung über Sterben und Tod ein Buch mit dem gleichen Titel herausgegeben: «Last minute». Der Titel ist der modernen Flugtouristik entlehnt, erinnert an das billige Flugticket zur im letzten Moment gebuchten, zwangsläufig unvorbereitet angetretenen Reise. Darin scheint sich eine kulturkritische, verlustorientierte Optik anzukündigen. Der «ars moriendi», der Kunst des Sterbens vergangener Zeiten, als das Fliegen noch den Engeln vorbehalten war und es dem Sterbenden darauf ankam, geistig wohlgerüstet und wachen Auges von dieser Welt zu gehen, steht unsere heutige Unfähigkeit im Umgang mit Sterben und Tod entgegen. Last minute: «Ich wünsch mir einen Hirnschlag oder sonst was schnelles.» Eine Denunziation unserer spätmodernen Gegenwart vor dem Hintergrund einer idealisierten Vergangenheit strebt das Buch allerdings nicht an, ausdrücklich nicht. Es will einen Überblick geben «über unsere Kultur von Sterben und Tod», und zwar nicht historisch vergleichend, sondern als unvoreingenommene Berichterstattung über das Hier und Jetzt. Sehr bald wird allerdings deutlich, dass die Beschreibung «unserer Kultur von Sterben und Tod» oft der Beschreibung eines Loches gleichkommt. Denn Kultur

im Sinne gemeinsamer sinnhaft erlebter Handlungsmöglichkeiten ist einerseits einem «anything goes» von Ad-hoc- und Patchwork-Ritualen gewichen – andererseits schierer Ratlosigkeit. Man erfährt in diesem Buch aus verschiedenen Blickwinkeln ungeheuer Interessantes, Vielfältiges, Vielschichtiges, aber auch Widersprüchliches über Sterben, Tod und Trauer. Es ist die Rede von der medizinischen Verwässerung des Sterbens, wenn kaum mehr jemand die letzte Minute bei wachem Bewusstsein erlebt. Es ist von der Berufsarbeit derer die Rede, die mit Toten zu tun haben und die ihren Beruf lieber verschweigen. Das Buch «Last minute» berichtet unter vielem anderen (vielleicht allzu vielem) auch über neue Formen der Totenbestattung. Diese könnten unterschiedlicher nicht sein und dennoch widerspiegeln sie allgemeine gesellschaftliche Tendenzen. Die immer häufiger gewählte Beisetzung «in aller Stille» im Gemeinschaftsgrab verweist auf den Wunsch nach Anonymität auch im Tode. Dagegen beleuchtet das individualisierte Ritualdesign den Widerstand gegen die einst tröstlich empfundene Tatsache, dass wir am Ende (endlich) gleich sind. Jean-Pierre Junker

Last minute. Ein Buch zu Sterben und Tod. Herausgegeben vom Stapferhaus Lenzburg. Verlag hier + jetzt. Baden 1999, Fr. 68.–. Die Ausstellung im Bahnhof Lenzburg dauert bis 2. April.

Die neue Stuhlserie von Kurt Thut für Thonet

Modell S252 stapel- und kuppelbar
Sitz und Rücken Formsperrholz, Stahlrohr verchromt
Einsatz im Objektbereich
Modell S252 F mit Armlehnen
Sitz und Rücken Formsperrholz, Stahlrohr verchromt
Einsatz im Wohn- und Konferenzbereich
Generalvertretung CH:
Seleform AG, 8702 Zollikon/Zürich
Fon +41 1 396 70 10, Fax +41 1 396 70 11
seleform@seleform.ch



THONET